Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 73

Artikel: Auf dem Schrottplatz
Autor: Müller, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885379

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUF DEM SCHROTTPLATZ

Was im Laufe der letzten 200 Jahre in der Ostschweiz so alles ausrangiert worden ist.

In einer sich globalisierenden Welt, in der «Ausrangieren» von Menschen, Dingen, Gebäuden und Orten zur Tagesordnung gehört, gewinnt der Rückblick in die Geschichte an Bedeutung. Ob der wirtschaftliche Strukturwandel, die Aufregung um die neuen Medien oder die wirtschaftlich bedingte Entwurzelung von Menschen – alle haben in der Vergangenheit Vorläufer, Pendants, Parallelen. Auch in der Ostschweiz.

von Peter Müller

«Rheintal – Tal der ‹Geisterbahnhöfe›?» – In den 20er oder 30er Jahren hätte die Schlagzeile des «Rheintalers» vom 5. November 1999 in den Werkstätten, Büros, Wirtshäusern und Stuben wohl nur Kopfschütteln und ungläubiges Staunen ausgelöst. Heute verblüfft sie kaum jemanden mehr. Wir sind uns inzwischen gewohnt, dass auch unsere Region ein Teil jener grossen Baustelle ist, wo an der neuen, global-digitalen, auf Effizienz und Börsengewinn getrimmten Welt gearbeitet wird. Warum soll da die SBB nicht den Fahrdienst der Bahnhöfe in Au, Rebstein, Oberriet und Rüthi voraussichtlich im Jahr 2000 aufheben und ihre Schalter schliessen, wenn sie damit jährlich rund 3,5 Mio. Franken sparen kann?

Die SBB will die Strecke Rheineck-Chur «fitter» machen – da muss halt der eine oder andere Bahnhof dran glauben. In Rheineck ist das alte Bahnhofgebäude sogar verkauft worden: Im Neubau bietet die SBB nur noch kommerzielle Dienste an – die Weichen und Signale werden vom Bahnhof St. Margrethen aus gesteuert.

Nachdenklich stimmt das Ganze trotzdem: Im 19. Jahrhundert riss man sich landauf, landab um einen Anschluss ans Eisenbahnnetz, jetzt wird – nicht nur im Rheintal – ein Teil der damals erstellten Bahnhöfe ausrangiert. Damals brachte ein Bahnanschluss vielfach wichtige Impulse für die lokale Wirtschaft, heute sind andere Faktoren oft zentraler, z.B. der Anschluss an die Autobahn.

OPFER DES STRUKTURWANDELS

Ein schöngeistiges Aperçu? Ganz und gar nicht. In einer sich globalisierenden Welt, in der «kein Stein mehr auf dem andern bleibt», in der «Ausrangieren» von Menschen, Dingen, Gebäuden und Orten zur Tagesordnung gehört, gewinnt der Rückblick in die Geschichte an Bedeutung. Er zeigt nämlich, dass viele Phänomene, die uns heute so stark beschäftigen, historisch keineswegs so «einmalig» sind, wie wir das oft glauben. Ob der wirtschaftliche Strukturwandel, die Aufregung um die neuen Medien oder die wirtschaftlich bedingte Entwur-

DER GESCHICHTE

zelung von Menschen – alle haben in der Vergangenheit Vorläufer, Pendants, Parallelen. Kenntnisse vor allem über die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und über die wichtigen Regeln der «Mechanik der Geschichte» können daher zu einem Stück Gelassenheit verhelfen: Man sieht die Dinge aus einer gewissen Distanz, dämonisiert sie nicht, läuft ihnen nicht gleich in den Hammer. Gleichzeitig eröffnen sich damit auch neue Zugänge zur Geschichte selbst. Sieht man sich z.B. in der Vergangenheit der Ostschweiz nach «Ausrangier-Manövern» um, stösst man auf eine Reihe von spannenden, eindrücklichen, originellen Geschichten.

Wenn wir bei den Verkehrsmitteln bleiben wollen: In den 1860er Jahren brach z.B. die Schifffahrt auf dem Walensee zusammen. Ursache war die Eröffnung der Bahnlinie am linken Seeufer, von Weesen nach Sargans (1859). Für Weesen und Walenstadt bedeutete die Aufhebung des Güter- und Personenverkehrs über den See eine Katastrophe. Viele EinwohnerInnen wurden arbeitslos. Eine ganze Reihe von ihnen wanderte nach Amerika aus. Die Ortsgemeinde Walenstadt bezahlte den AuswanderInnen sogar die einfachen Fahrkosten. Einzelne BürgerInnen versuchten die Auswanderungswelle zu bremsen, indem sie neue Verdienstmöglichkeiten schufen – herausragendstes Beispiel ist die Gründung der Buntweberei Walenstadt.

DER LETZTE POSTILLION VOM RICKEN

Von der Eisenbahn ausrangiert wurde auch das Dörfchen Ricken auf der Passhöhe zwischen Toggenburg und Uznach. Mit der Eröffnung des Rickentunnels am 1.Oktober 1910 ging der Verkehr über den Pass stark zurück. Die Postkutschenkurse, die seit 1824 zwischen Uznach und Wattwil fuhren, wurden stark reduziert und 1918 durch Postautokurse ersetzt. Fuhrhalter Thomas Blöchlinger musste sich eine neue Arbeit suchen. Vergessen ging der «letzte Postillion vom Ricken» nicht. Als er 1935 starb, widmete ihm die «Toggenburger Chronik» einen rührenden Nachruf, der von seiner Tätigkeit ein geradezu heroisches Bild zeichnete.

«Es war gerade keine Kleinigkeit, zu jeder Jahreszeit und bei jeglicher Witterung die Postkutsche sicher und heil über den Berg ins Toggenburg und wieder zurückzuführen», heisst es da zum Beispiel. «Im Frühling und Sommer, bei lachendem Sonnenschein, mochte das ein köstliches Vergnügen gewesen sein; wenn aber im Winter Nebel und Schneegestöber die ganze Landschaft in undurchdringliches Dunkel hüllte, so dass der unerschrockene Postillion, wie er oft selber erzählte, nicht einmal mehr die Rosse vor seinem Wagen sehen konnte, da brauchte es schon einen ganzen Mann, um glücklich und wohlbehalten das Ziel zu erreichen ...». Die Bemerkung, mit dem Wegfall der Postkutsche sei die Region «um ein köstliches Stück Poesie ärmer», erscheint aus heutiger Sicht etwas seltsam: Im Vergleich zu heute war die Ostschweiz landschaftlich damals geradezu ein «Reich der Poesie».

LAST PICTURE SHOW

1935 hatte auch einer der grössten Ausrangierer des 20. Jahrhunderts seinen Siegeszug noch angetreten: das Auto. Vor allem seit den 60er Jahren hat es unsere Lebenswelt buchstäblich neu aufgemischt. Durch die Mobilität begannen sich z.B. die räumlichen Beziehungen, welche zuvor auf einen Ort konzentriert waren, auf mehrere Punkte zu verteilen: Stätten des Wohnen, der Arbeit, der Freizeit, des sozialen Zusammenlebens.

Mit diesem Aufbrechen des «lokalen Horizontes» verschwanden immer mehr wichtige Versorgungseinrichtungen aus den Wohnbereichen der Städte und Dörfer. «Lädelisterben» ist hier nur ein Stichwort. Gelitten hat z.B. auch das kulturelle Leben: Kinos verschwanden, Theaterbühnen schlossen, Gastspiele von Theaterensembles und Auftritte von Stars blieben aus. Neben dem Fernsehen war das Auto z.B. der Hauptgrund für den Niedergang des Kinotheaters «Palace» an der Mariabergstrasse in Rorschach: In den 40er und 50er Jahren traten auf seiner Bühne Stars wie Heinz Rühmann, Hans Albers und Maria Schell auf – 1975 lud es zu seiner «Last picture Show».

INDUSTRIEDENKMÄLER

Wem das zu abstrakt ist: Es gibt in der Ostschweiz auch Orte, wo sich der historische Wandel gewissermassen «kristallisiert», wo einen sozusagen der «Wind der Geschichte» anweht. Eindrücklich kann z.B. die Besichtigung eines Firmengeländes sein. In der Fritz Gegauf AG in Steckborn z.B., der Herstellerin der Bernina-Nähmaschinen, ist der wirtschaftliche Strukturwandel – High-Tech, Globale Märkte – schon fast mit Händen zu greifen. Das Firmengelände und die Hallen – die Fritz Gegauf AG produziert hier seit 1932 – sind heute einiges zu gross. Teile davon stehen leer, andere wirken wie ein Museum, und ein paar sind an Aussenstehende vermietet.

Ähnliches gilt für die Leica AG in Heerbrugg, das einstige «Flaggschiff» der Rheintaler Wirtschaft. Hier will man sogar einen Teil des Firmengeländes mittelfristig ganz abstossen. Noch eindrücklicher ist ein Besuch der Papierfabrik Bischofszell. Auf diesem Gelände entstand 1856 der erste Industriebetrieb von Bischofszell, eine Jacquardweberei, die mit einer Turbine angetrieben wurde – zur Beschaffung des nötigen Wassers grub man einen zwei Kilometer lan-

«Papier schafft Arbeit»: Das Plakat hängt noch, ist aber längst ein schlechter Witz. Und die ehemalige Papierfabrik in Bischofszell ein Industrie-Denkmal mit Museumscharakter
Fotos: Leo Boesinger

gen Kanal an die Thur. Später wurde aus dem Betrieb eine Papierfabrik, die 1929 die PM 1 installierte, die älteste und zugleich grösste Papiermaschine der Schweiz, die durch einen Einzelmotor angetrieben wird. 1991 – nach zwei Konkursen – machte das Unternehmen dicht. Dank des Engagements Privater konnte die PM 1 zwar als «Industrie-Denkmal» gerettet werden. Das übrige Gelände, der Kanal, die Schleusenanlage und die alten Fabrikhallen wirken dafür wie Ruinen aus der «Steinzeit der Industrialisierung». Man hat das Gefühl, sich auf dem «Schrottplatz der Geschichte» zu befinden. Im Winter, wenn es klirrend kalt ist und alles eingeschneit, könnte man sich den Ort auch als Schauplatz für einen Kriegsfilm über Hitlers Russlandfeldzug von 1943 vorstellen.

DAS VERSCHWINDEN DES ORIGINALSCHAUPLATZES

Die Liste liesse sich beliebig verlängern: mit Steinbrüchen, Kieswerken, Brückenwaagen Strassen, Holzbrücken, alten Zollstationen, militärischen Anlagen ... Man kann sich aber auch den Ort ansehen, wo all das steht, und dann stösst man auf das wohl grossflächigste all dieser «Ausrangier-Manöver»: Auch in der Ostschweiz hat sich nach 1945 die monotone, uniforme Allerweltslandschaft des Schweizer Mittellandes breit gemacht. Die historisch gewachsenen, vielfältig differenzierten Landschaftsformen der einzelnen Regionen weichen immer mehr einem überall gleichaussehenden, banalen Einerlei von Strassen, Wohnquartieren, Gewerbezentren, Industriezonen, Parkplätzen, Autobahnzufahrten ... Gleichzeitig haben die Mobilität und der weltweite Informationsfluss den örtlich-landschaftlich begrenzten, authentischen Erfahrungsraum des Individuums gesprengt. Uns steht heute eine fast unendliche Fülle von realen, multimedialen und zunehmend auch virtuellen Erlebniswelten zur Verfügung, die unabhängig sind von dem «einen», konkreten Ort – wir sind dabei, in Beruf, Freizeit und Privatleben zu Nomaden zu werden.

WAS REISSEN WIR AB?

Damit stellt sich für ein Dorf oder eine Stadt die Frage der «historischen Kontinuität» zunehmend nicht nur architektonisch («Was reissen wir ab?»), sondern auch mental: Immer mehr Menschen haben zu dem Ort, in dem sie wohnen, zu seiner Vergangenheit, seinen Plätzen, Gebäuden und Geschichten keinen Bezug mehr. Und wenn sie einen alten Stadt-St.Galler von seiner Stadt oder eine alte Marbacherin von ihrem Dorf erzählen hören, denken sie vielfach nur eines: «Ballenberg». Das Freilichtmuseum im Berner Oberland gilt für viele als der Inbegriff einer «nostalgischen Weltpflege» und wird entsprechend oft belächelt. Man kann den Ballenberg aber auch aus einer anderen Sicht betrachten: Das historisch Gewachsene und Gewordene – Gebäude, Zäune, Strassenzüge, Quartiere, Gärten, Wege, Ortsbilder, Kulturlandschaften usw. – verschwindet immer mehr aus unserer Alltagswelt und findet in Museums-Reservaten Zuflucht. Man muss kein Ballenberg-Fetischist oder Blocher-Wähler sein, um das als Verödung und Verarmung zu empfinden. Eine Welt, aus der das historisch Gewachsene und Gewordene zusehends verschwindet, verliert etwas ganz Wichtiges: ein Stück ihrer Seele.

Peter Müller, Jahrgang 1964; Journalist und Lokalhistoriker in St.Gallen

COMEDIA

Die aktuelle Buchhandlung
Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen, Tel./Fax 071 245 80 08, comedia-st.gallen@dm.krinfo.ch, www.comedia-sg.ch

UNSERE FAVORITEN IM APRIL

Buch **J. M. COETZEE** Schande [Roman]. **ZORA NEALE HURSTON** Ich mag mich, wenn ich lache [Autobiografie]
Comic **CLAUDIUS GENTINETTA** Hysteria. CD **VIRGINIA RODRIGUES** Nos [Die Frauenstimme aus Bahia]

www.comedia-sg.ch mit WorldMusic-Katalog, unseren Buch-, CD- und Comic-Tipps und dem grossen Medienkatalog

BECHTIGER
WOHNEN

ST.GEORGEN-STRASSE 90/94
9011 ST. GALLEN
TEL 071 222 74 24
FAX 071 223 43 46

ATELIER FÜR POLSTER UND VORHÄNGE

- **Übersetzerschule**
  berufsbegleitend, praxisnah
- **Deutsch für Anderssprachige**
- **Tages-Diplomschulen:**
  Handel, Touristik, KV-Abschluss
- **Internationale Sprachdiplome**
- **Sprachkurse**
- **Einzelunterricht**

Verlangen Sie unsere Programme!

Lernwege

Handels- und Dolmetscherschule St.Gallen
Hodlerstrasse 2, 9008 St.Gallen, www.hds.ch
Tel. 071/245 30 35, Fax 071/245 30 35

HDS

WIDMER MARCEL **MASSAGEPRAXIS SOLARIUM**

Sonnenstrasse 6 • 9000 St.Gallen • Telefon 071 - 246 44 66
Montag bis Samstag nach Voranmeldung